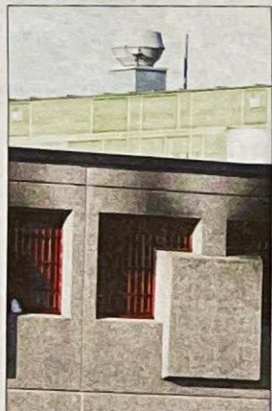


**Acht Urteile:
Drei Freilassungen**

In seinem Urteil vom 15. Februar hatte das Verwaltungsgericht einem Kläger Recht gegeben, der gegen die Bedingungen bei der Sicherheitsverwahrung im Schrässiger Gefängnis geklagt hatte. Als Grund gab das Gericht die eingeschränkte Bewegungsfreiheit des Klägers an. Der tunesische Staatsbürger, der sich illegal in Luxemburg aufgehalten hatte, musste daraufhin aus der Sicherungsverwahrung entlassen werden. Außen- und Immigrationsminister Jean Asselborn betonte gestern gegenüber dem „Luxemburger Wort“, dass die Insassen des Block P2, in dem normalerweise abgelehnte Asylbewerber und illegale, untergebracht sind, nach dem Brand vom Januar vergangenen Jahres vorübergehend in den Block C des Gefängnisses in Schrässig übersiedeln müssten. Asselborn bestätigte, dass die Betroffenen in diesem Trakt aus Sicherheitsgründen im Gegensatz zu früher tagsüber nicht frei zirkulieren durften. Besuche in anderen Zellen seien nur in Begleitung möglich gewesen. „Die Renovierungsarbeiten im Block P2 werden heute abgeschlossen sein, in den nächsten Tagen werden die Betroffenen zurück in Block P2 verlegt“, gibt sich Asselborn zuversichtlich. Nach dem 15. Februar hat das Verwaltungsgericht in acht ähnlich gelagerten Fällen ein Urteil gefällt. In zwei Fällen stellte das Gericht fest, dass die Klage ohne Gegenstand sei. In drei weiteren Fällen wiesen die Richter die Klage zurück, in drei Fällen gaben sie den Klägern allerdings Recht. Die drei Betroffenen wurden daraufhin aus der Sicherungsverwahrung entlassen, bestätigte Minister Jean Asselborn. Das Gericht müsse jeden Fall einzeln überprüfen, ob die öffentliche Ordnung in Gefahr sei, gab Asselborn zu bedenken. (DS)



Block P2: Heute werden die Renovierungsarbeiten im beschädigten Trakt abgeschlossen. (FOTO: TESSY HANSEN)

Zum Nachdenken

Kindersoldaten

Trotz eines weltweiten UN-Verbotes setzen Rebellen und Armeen bei 38 Konflikten in zwölf Ländern noch immer Kinder als Soldaten ein. Nach Unicef-Angaben gibt es schätzungsweise weltweit rund 250 000 Kindersoldaten, rund 40 Prozent davon seien Mädchen.

Die Welt, 13. 02. 2007

Nach Gefängnis-Ausbruch will Justizminister Maßnahmen verschärfen

In Zukunft Elektro-Zäune?

Nuka Kujtim hatte sich bei Flucht über Stacheldraht leicht verletzt

VON RAPHAEL ZWANK

Nachdem der Ausbruch von Nuka Kujtim aus dem Schrässiger Gefängnis in der vergangenen Woche hohe Wellen geschlagen hatte, gab Luc Frieden gestern nähere Details zum Ablauf des Geschehens und kündigte noch strengere Sicherheitsvorkehrungen an. Der Minister betonte, dass es seit 1984 nur sieben Ausbrüche gab. Ganz verhindert werden könnten diese nicht – wie es die Zahlen im Ausland belegen.

Drei Mauern, zwei Zäune und dreimal Stacheldraht – so sieht der Parcours aus, den der Ausbrecher zurückgelegt hatte. Für Frieden stellt dies eine außergewöhnliche Leistung dar: „Als ich heute Morgen mit den Mitgliedern der Justizkommission vor der Mauer stand, stellte ich mir erneut die Frage, wie er das fertigbringen konnte.“ Auf Hilfe von außen deutet laut Frieden nichts hin.

Durch Blutspuren, die auf dem Fluchtweg gefunden wurden, konnte Gefängnisdirektor Vincent Theis den Weg des Flüchtlings genau nachzeichnen. Im Sichtschatten der anderen Häftlinge habe sich Nuka Kujtim zum Schluss des Hofgangs in eine Ecke verzogen und sei zunächst auf eine drei Meter hohe Mauer mit Stacheldraht geklettert. Über einen drei Meter hohen Zaun ging es weiter zum Innenrundgang, dann über eine niedrige Mauer mit Stacheldraht zu einem sieben Zentimeter dicken Tor, über das der Ausbrecher zur nächsten Mauer rutschte und anschließend aus 4,75 Metern Höhe auf den Parkplatz und über die Außenumzäunung in die

Freiheit sprang. Die Flucht wurde laut Vincent Theis durch den Nebel begünstigt. Der Parcours sei „schwierig, aber nicht unmöglich“ gewesen. Der sehr flinke Ausbrecher sei durch den Stacheldraht nur leicht verletzt worden.

Luc Frieden wies darauf hin, dass eine der Mauern nicht – wie es anfangs hieß – sechs Meter, sondern 4,75 Meter hoch war. Als zweischneidiges Schwert erwies sich ein Tor, das 2001 zwischen zwei Mauern installiert worden war, damit niemand mit einem Auto dort verkehren konnte. In geschlossenem Zustand ermöglichte das Tor Nuka Kujtim, darüber kriechend zur nächsten Mauer zu gelangen. „Hier ermöglichte es eine Flucht“, räumte Frieden ein. Zuvor habe es aber erschwert, z. B. den Gefangenen Gegenstände zukommen zu



Ob Stacheldraht und hohe Mauern um das Gefängnis ausreichen, wird jetzt geprüft. (FOTO: TESSY HANSEN)

lassen. „Natürlich werden wir Lehren aus dem Ausbruch ziehen“, betonte Frieden. Das erwähnte Tor wird nicht mehr geschlossen. Bei starkem Nebel werden sich mehr Wärter im Hof befinden. Schon vor dem Ausbruch hatte Frieden beschlossen, 150 neue Kameras zu installieren. Die Ausschreibung dauert aber einige Zeit. Ein Hof wird eine Vorrichtung aus Drähten erhalten, die eine Flucht per Hubschrauber verhindern soll. Die Umzäunung mit Stacheldraht wird zusammen mit einer Schweizer Firma überprüft. Frieden schließt die Einrichtung eines elektrischen Zauns nicht aus; die Erfahrungen im Ausland sollen analysiert werden.

Mit der Arbeit der Polizei zeigte sich der Justizminister zufrieden. Polizei-Generaldirektor Pierre Reuland ging auf den Ablauf des 15-stündigen Polizeieinsatzes ein, der kurz nach 9 Uhr begann und durch Nebel erschwert wurde. Um 9.30 Uhr waren 25 Patrouillen im Umfeld des Gefängnisses im Einsatz. Um 9.35 Uhr waren an 53 Stellen Straßensperren bzw. Kontrollpunkte eingerichtet. Um 10.05 Uhr deuteten Spuren darauf hin, dass Nuka Kujtim Richtung Wald bzw. Birelgronn geflüchtet war. Um 14.40 Uhr konnte der Polizeihubschrauber starten. Von 16 bis 18.30 Uhr wurden die Wälder ergebnislos durchsucht. Um 22.28 Uhr kam der 13. und entscheidende Anruf aus der Bevölkerung: Ein Mann hatte Nuka Kujtim am Oetinger Bahnhof gesehen. Nach einer Verfolgung wurde Kujtim um 0.24 Uhr in Mensdorf festgenommen.

Luc Frieden betonte, dass es auch im Ausland immer wieder zu



Luc Frieden, Polizei-Generaldirektor Pierre

Ausbrüchen komme. Im Jahr 2001 gab es laut Frieden in Portugal 93 Ausbrüche, im Belgien 37, in Frankreich 38, in den Niederlanden 15 und in Dänemark 65. Seit der Eröffnung 1984 habe es in Schrässig lediglich sechs weitere Ausbrüche gegeben. Während es zwischen 1997 und 2003 keinen einzigen Ausbruchsversuch gab, scheiterte in den Jahren 2004 bis 2006 jeweils ein Häftling beim Versuch. Die Ge-

Abgeordnete informieren sich vor Ort in Schrässig

Kommissionspräsident Patrick Santer: „Strafvollzugsanstalt ist sicher“

Der Justizausschuss des Parlaments besichtigte gestern die Strafvollzugsanstalt in Schrässig. Kommissionspräsident Patrick Santer (CSV) zeigte sich mit den Erklärungen von Direktion und Polizei über die gescheiterte Flucht von Nuka Kujtim zufrieden. Die Aufregung des liberalen Abgeordneten Xavier Bettel kann Santer jedenfalls nicht nachvollziehen. In der Schrässiger Anstalt seien keine „gravierenden Sicherheitsmängel“ festzustellen gewesen. Die Polizei habe nach seiner Einschätzung „kompetent und schnell“ reagiert, so Patrick Santer.

Die Kritik an Justizminister Luc Frieden sei auf jeden Fall unangebracht. Frieden habe kurz nach dem Vorfall die ihm bekannten Möglichkeiten des Ausbruchsweges wiedergegeben. Der genaue Hergang sei zu diesem Zeitpunkt noch nicht bekannt gewesen. Es gebe aber keinen Grund, dem Minister einen Vorwurf zu machen. Die Forderung von Xavier Bettel, Minister Frieden müsse zurücktreten sei angesichts der jetzigen Erkenntnisse „eher lächerlich“, findet Santer. Er kann sich nicht vorstellen, dass die DP diese Forderung aufrecht erhalten kann. „Ich bin nicht überzeugt, dass eine andere



Patrick Santer ist überzeugt, dass die Polizei „schnell und kompetent“ handelte. (FOTO: MARC WILWERT)

Fraktion bereit sein wird, die Rücktrittsforderung mitzutragen“, so der CSV-Politiker.

Auch andere Kritikpunkte des DP-Abgeordneten würden jeder Grundlage entbehren, erklärt Santer. So sei es nicht auf eine mangelnde Entschlossenheit des Ministers zurückzuführen, dass noch kein Störsender installiert wurde, sondern habe man noch keinen ge-

eigneten Sender ausfindig machen können. Zudem werfe ein solcher Störsender Fragen des Gesundheitsschutzes auf. Im Gefängnis seien seit Anfang des Jahres bereits 120 Drogenkontrollen durchgeführt worden. Man könne also nicht behaupten, dass gegen dieses Problem nichts unternommen werde, findet Patrick Santer und schlussfolgert: „Die Strafvollzugsanstalt in

Schrassig ist sicher. Aber man muss wissen, dass es keine hundertprozentige Sicherheit geben wird.“

Xavier Bettel gibt sich dennoch weiterhin kritisch und bleibt dabei, dass Justizminister Luc Frieden nach der Flucht „nicht die Wahrheit“ gesagt habe. Frieden habe zudem zu Protokoll gegeben, es seien keine Fehler unterlaufen. „Allerdings frage ich mich, ob es kein Fehler der Verantwortlichen ist, wenn einem Gefangenen, ohne jegliche Hilfe von außerhalb, die Flucht aus der Strafanstalt gelingen kann“, kommentiert Bettel.

Alex Bodry (LSAP) zeigt sich besorgt über mögliche Sicherheitslücken in Schrässig. Die Zuverlässigkeit der Strafvollzugsanstalt müsse auch in Zukunft ein Thema bleiben, fordert Bodry. Die Aufklärung durch Justizminister Luc Frieden bezeichnete Alex Bodry als durchaus zufrieden stellend.

Der Besuch in Schrässig konnte den ADR-Abgeordneten Jacques-Yves Henckes weniger überzeugen. Viele Fragen blieben weiterhin offen. „Wir brauchen einen Hochsicherheitstrakt, denn für Schwermisstände ist die Strafanstalt nicht sicher“, so Henckes gegenüber Radio DNR. (LZB/str)